

Gabriele Gfrerer

grenzenlos
nah

Thienemann

Spätsommer 1993

Samstag, 7. Juni 2008

Samstag, 7. Juni 2008

Die Männer stampften den Rhythmus, während die Frauen sich vor ihnen im Kreis drehten. Siras Gesicht flog an Karim vorbei. Sie lachte. Karim hatte nicht die Zeit, ihren Blick einzufangen. Schon war sie weiter und ein anderes lachendes Gesicht nahm ihre Stelle ein.

Karims Nacken verspannte sich unter dem Druck der Arme, mit denen sich die Männer umschlungen hielten. Jedes Mal, wenn sie im Tanzschritt nach oben wippten, zog Karim die Schultern hoch, um seine Muskeln etwas zu lockern. Er spürte, wie sich Schweißtropfen immer neue Wege über seinen Körper bahnten. Gesicht, Achselhöhlen, Rücken – alles fühlte sich inzwischen feucht an. Seine sorgsam gegelten Haare klebten in Strähnen an Wangen und Stirn. Er beneidete die Mädchen um ihre ärmellosen Kleider. Roch er genauso wie die Männer neben ihm?

Was soll's. Bosniaken brauchen kein Parfüm. Die riechen doch schon von Geburt an nach Armani, Bruno Banani oder Joop!

Er warf den Kopf in den Nacken und lachte. Egal, wie er schwitzte, noch fixierten ihn glänzende Augen und verführerisch rote Lippen kamen ihm entgegen, bevor die dazugehörigen Mädchen wieder weiterwirbelten.

Also alles im grünen Bereich.

Der Akkordeonspieler füllte den Raum mit den typischen Klängen der *Narodna Muzika*. Karim liebte diese einfachen Melodien, die sich ständig wiederholten. Aus voller Kehle sang er von grünen Wäldern und der Schönheit seiner bos-

nischen Heimat, von den Mädchen mit den blitzenden Augen und roten Lippen und von der ewigen Liebe. Tiefe Atemzüge, mit denen er seiner Stimme Raum gab, spannten das Hemd um seinen breiten Brustkorb. Seine Füße konnten nicht still stehen. Schneller, immer schneller setzten die Töne seinen ganzen Körper in Bewegung. Er löste sich aus dem Kreis und klatschte zur Musik in die Hände. Nach und nach fielen die anderen Männer ein. Sie johlten und piffen und trampelten mit den Füßen auf den Holzboden. Immer wilder drehten sich die Frauen im Inneren des Kreises, den die Männer um sie geschlossen hielten. Sira kam an Karim vorbei. Ihre Zöpfchen, die sich die Cousinen am Vormittag unter lautem Schnattern gegenseitig geflochten hatten, flogen ihr um den Kopf wie ein Schwarm aufgeschuchter Krähen. Ihr Gesicht war seine Leuchtboje mitten im wogenden Meer. Er griff nach ihr, versuchte, sie an sich zu ziehen, doch sie wurde schon wieder weitergetrieben.

Laute Rufe übertönten die Akkordeonklänge. Karim reckte den Kopf. Der wogende Kreis öffnete sich und spülte das Brautpaar ins Zentrum. Die strenge Formation löste sich auf. Männer und Frauen mischten sich und machten Platz für den Hochzeitstanz des jungen Paares. Karim wurde an den Busen einer Frau gedrückt, die er das letzte Mal vor vierzehn Jahren gesehen hatte. Wein und Slibowitz hatten sie noch redseliger gemacht, als er sie in Erinnerung hatte. Ihre knallrot geschminkten Lippen bewegten sich ohne Unterlass, während sie nach seinen Händen grapschte, um sie zu tätscheln. Karim gab sich Mühe, auf eine Atempause in ihrem Redefluss zu warten, ehe er ihr ein diffuses Lächeln schenkte und sich anschließend von der Menge wegdrängen ließ.

Am anderen Ende des Saales entdeckte er Siras Zöpfchenkopf. Sie stand an die Bar gelehnt und drehte ein Glas zwischen den Fingern. Von hinten schlang er seine Arme um sie und hob sie hoch, bis ihre Füße den Boden nicht mehr berührten. Er lachte kehlig, weil sie erschrocken quietschte.

»*Duso moja!* Hab ich dich endlich!«

Er drehte sie herum und legte seine Hände um ihr Gesicht. Die Hitze ihrer Wangen strömte in seinen Körper. Er senkte seinen Mund an ihr Ohr. »Hab ich dir schon gesagt, wie aufregend du aussiehst, wenn du tanzst?« Seine Zungenspitze tippte an das Grübchen in ihrer Wange. Ihre Haut schmeckte salzig.

Sira schob ihn ein kleines Stück von sich weg. »Karim, nicht.« Sie bog den Kopf zurück, fuhr dabei aber gleichzeitig mit den Fingerkuppen über sein bartstoppeliges Gesicht. »Du weißt doch, dass mir das peinlich ist – vor den Verwandten. Alle schauen schon.«

Unwillig schnaubte Karim durch die Nase. »Sollen sie doch. Vielleicht können sie ja noch was lernen.« Trotzdem ließ er Sira los und griff nach einem Schnaps, der auf Tablett für die Gäste bereitstand. Es klirrte leise, als er mit Siras Glas anstieß, das sie wieder in der Hand drehte.

»Auf uns«, sagte er und hielt ihren Blick fest. »Vielleicht sind wir ja schon die Nächsten, für die sie den Kolo tanzen!« Mit einem raschen Zug leerte er das Glas und tauschte es gegen ein volles. Siras prüfender Blick entging ihm nicht, doch er reckte nur sein Kinn und umschlang ihre Taille. Der Seidenstoff ihres knappen Tops knisterte, als er eine Hand darunter schob. Seine Finger glitten über die sanften Wellen ihrer Wirbelsäule bis zum Verschluss ihres BHs hinauf.

Sira hob einen Arm und schob ihn zwischen ihre Körper. Zarte Härchen, die sich unter seiner Berührung aufgestellt hatten, streiften dabei seine Wange. Ihre Augen waren dunkel. Von der karamellfarbenen Iris war kaum etwas zu sehen.

Karim zog sie an sich. Ihr Ellenbogen bohrte sich in seinen Brustkorb, aber er lockerte seinen Griff nicht, sondern schloss seine Lippen um ihren Mund, bis er spürte, dass sie seinen Kuss erwiderte.

»Komm, gehen wir ...«, stieß er atemlos hervor, nachdem er sie wieder freigegeben hatte. Siras plötzlich versteifter Rücken verriet, was sie davon hielt.

»Du kennst doch die Regeln. Versuche nicht immer, sie zu brechen.« Ihr Körper lehnte noch warm an seinem, doch in ihrem Blick konnte er diese Entschlossenheit lesen, für die er sie bewunderte – und die ihn manchmal wahnsinnig machen konnte. Mit einem Ruck zog Karim seine Hand unter ihrem Top hervor und griff nach dem Slibowitz, den er auf der Bar abgestellt hatte. Rasch stürzte er ihn hinunter.

Siras irritierter Gesichtsausdruck ließ einen Anflug von schlechtem Gewissen in ihm hochkommen. Doch bevor dieses Gefühl bestimmend werden konnte, fasste er nach dem nächsten Schnapsglas, drehte sich ohne ein weiteres Wort herum und steuerte auf eine Gruppe Männer zu, die sich um die Musikanten versammelt hatten. Wie in eine Umarmung ließ sich Karim in die Sehnsucht nach der verlorenen Heimat fallen, die die Musik in ihm weckte. Er gab sich dem Gesang und seinen Gefühlen hin, die gemeinsam mit Siras Abwehr und dem rasch ins Blut geschossenen Schnaps Tränen in seine Augen trieben, für die er sich nicht schämte.

Sein Blick fiel auf ein Mädchen, das zwischen den Tischen tanzte. Alkohol und die aufgeheizte Luft im Raum hatten ihre Wangen rot gefärbt. Irgendwann hatte sie die Schuhe ausgezogen. Ihre nackten Füße mit den rot lackierten Zehennägeln machten sie in Karims Augen gleichzeitig aufreizend und schutzbedürftig. Sie torkelte immer wieder gegen die umstehenden Männer, die an diesem Schauspiel ihre Freude hatten und gierige Blicke auf ihre weit aufgeknöpfte Bluse warfen. Mit lautem Klatschen und Johlen feuerten sie sie an, sich immer schneller nach der Musik zu drehen. Karim leerte sein Glas und stellte es auf einem der Tische ab. Breitbeinig drängte er sich zwischen den Umstehenden durch und kam mit wiegenden Schritten auf die junge Frau zu. Die Arme hielt er abgewinkelt neben dem Kopf, die Finger schnippten im Rhythmus. Je lauter die Pfiffe der anderen wurden, desto wilder ließ er sein Becken kreisen.

Sie lachte grell und gar nicht kindlich und schwenkte einladend die Hüften. Karim streckte die Hand nach ihr aus – doch mitten in der Bewegung hielt er inne. Als hätte er vergessen, wohin er greifen wollte, verharrte seine Hand kurz in der Luft, bevor er sie sinken ließ. Er verengte die Augen zu Schlitzeln und starrte durch dichte Rauchschwaden zur Bar hinüber.

»Verdammt ... was soll das ...?« Sein Atem ging schwer und er schüttelte den Kopf, als wollte er sich vergewissern, dass er richtig sah.

Die Männer, die seinen Tanz mit der Nachtschönen angefeuert hatten, murrten.

»He, wo gehst du hin?«, rief auch das Mädchen enttäuscht und versuchte, Karim aufzuhalten. Dass die Show so abrupt

zu Ende war, schien ihr nicht zu gefallen. Doch Karim streifte unwillig ihre Hände ab. Wie ein Bulldozer schob er sich durch die Menge, rammte gegen ein Tischbein, stieß ein Weinglas um, ohne sich zu entschuldigen, und baute sich schließlich vor dem Burschen auf, der seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte.

Der junge Mann stand bei Sira und hatte eben seine Hand auf ihren Unterarm gelegt. »Magst du tanzen?«, hörte Karim ihn fragen, bevor er mit beiden Händen unsanft gegen seine Schultern hieb.

»Lass gefälligst deine dreckigen Pfoten von meinem Mädchen«, schnaubte er und riss die Fäuste hoch.

Der andere brauchte einen Moment, um auf den überraschenden Angriff zu reagieren. Er stolperte einen Schritt nach hinten und stieß gegen ein Pärchen, das knutschend an der Bar lehnte.

»He, was ist los? Willst du Ärger?« Der Mann reagierte ungehalten auf die Störung. Seine Stimme klang gereizt.

»Das Serben-Schwein hat meine Freundin begrapscht!« Karim nutzte die Situation, um sich Verbündete zu schaffen.

Sira hob die Hände. »Karim! Bitte! Hör auf! Du bist doch nur besoffen!« Aber ihre Versuche, einen Streit zu verhindern, liefen ins Leere. Die Lust auf einen handfesten Kampf hatte ihn gepackt.

Im nächsten Moment flogen die Fäuste. Stühle fielen krachend zu Boden, Mädchen sprangen erschrocken aus dem Weg und kreischten – halb ängstlich und halb sensationslüstern –, während Karim sich mit seinem Gegner verkeilte.

Zwei starke Hände packten ihn plötzlich am Hemdkragen und zogen den Widerstrebenden außer Reichweite des

anderen. »Jetzt ist's genug!«, dröhnte die Stimme, unter der Karim schon als kleiner Junge zusammengezuckt war. Siras Vater rüttelte ihn an den Schultern, als wollte er sein Hirn wieder an die rechte Stelle rücken. »Ihr habt euren Spaß gehabt. Jetzt ist wieder Frieden.« Sein Tonfall stellte unmissverständlich klar, dass es darüber keine Diskussion gab.

Karim wischte sich mit dem Handrücken über die Nase. Zufrieden stellte er fest, dass das Blut, das er auf seiner Faust bemerkte, nicht von ihm stammte. Der Junge, der Sira zum Tanzen aufgefordert hatte, stierte auf sein fleckiges Hemd. Zorn funkelte in seinen Augen. Ganz knapp schlenderte er an Karim vorbei und rempelte wie unabsichtlich gegen seine Schulter. Er drehte sich halb zu Sira und vergewisserte sich mit einem Blick auf Karim, dass dieser ihn weiter beobachtete. »Mädel, du bist echt cool. Was willst du eigentlich mit dem da?«

Er deutete mit dem Daumen hinter sich, zog kurz die Lippen auseinander und drückte sich geschmeidig zwischen den Festgästen durch, bevor Karim ihm folgen konnte.

Wütend griff Karim nach Siras Arm. »Was wollte der Loser von dir?«, schnaubte er und zog sie zu sich her.

Sira wand sich aus seiner Umarmung und verschränkte die Arme vor der Brust. »Ich kenne ihn überhaupt nicht«, gab sie zurück. »Aber soviel ich weiß, wollte er nur mit mir tanzen.«

Sie schüttelte den Kopf, und Karim war sich nicht sicher, ob ihr Blick wütend oder herablassend auf ihn wirkte. Doch egal, was es war, beides verunsicherte ihn. Er spürte Ärger in sich aufsteigen, umso mehr, je deutlicher ihm klar wurde, dass der Grund dafür bei ihm selbst zu suchen war.

»Jetzt schau mich nicht so an!«, knurrte er und stopfte das Hemd in den Hosenbund, um seine Hände zu beschäftigen. »Lass dich nicht auf solche Typen ein. Dann muss ich mich nicht mit ihnen prügeln.« Seine Stimme hatte einen schmol- lenden Unterton und Siras zuckende Mundwinkel verrieten ihm, dass sie ihn durchschaut hatte. Er biss sich auf die Lip- pen und kämpfte mit zusammengezogenen Brauen um Au- torität. Doch die sanfte Berührung ihrer Finger an seinem Oberarm machte es ihm beinahe unmöglich.

»Komm wieder runter, mein Held. Ich weiß, dass du mich beschützen willst. Seit vierzehn Jahren beschützt du mich.« Ihre sanfte Stimme entwaffnete ihn. »Aber wir sind hier in Sicherheit und der Krieg ist lang vorbei. Lass es gut sein.«

Mit einem Seufzer entspannte er seine Fäuste und streck- te den Rücken gerade. »Du sagst das so einfach. Du warst zu klein und kannst dich nicht mehr erinnern. Aber ich weiß es noch. Glaub mir. Ich traue ihnen nicht über den Weg. Ich kann sie riechen! Hundert Meter gegen den Wind. Wenn so ein Serben-Schwein in deine Nähe kommt, dann ...«

Er schluckte und griff nach einem frischen Schnapsglas. Obwohl er sah, dass Sira die Nase rümpfte, setzte er es an die Lippen und kippte es hinunter.

Der Morgen dämmerte bereits, als sie endlich im Taxi sa- ßen. Karim war hundemüde. Sein Hinterkopf lag auf der Rückenlehne auf und er hielt die Augen geschlossen, wäh- rend seine Finger Siras Hand umschlossen. Er genoss den festen Gegendruck, der ihn jedes Mal überraschte. Wie konnten so zarte Finger so kräftig zupacken? Eine Weile war nur das Brummen des Motors zu hören und er spürte, wie seine Gedanken langsam davonglitten. Wie durch einen

zähen Nebel nahm er Bruchstücke von Siras dunkler Stimme wahr.

»Weißt du, wie du mir manchmal vorkommst? Wie ein Marktweib, das ständig glaubt, man würde es betrügen wollen. Hast du denn wirklich so wenig Vertrauen in uns?«

»Mhm ...« Er hatte keine Lust zu diskutieren.

Sira schwieg wieder. Die Berührung ihrer Finger erzeugte ein anregendes Kribbeln, das sich von seiner Kopfhaut über Hals und Rücken ausbreitete. So war es gut. Und so würde es immer sein.